



Liebe Mitglieder der Konfraternität St. Petrus,

Am 31. Dezember 2022 ist unser emeritierter Papst Benedikt XVI. im Alter von 95 Jahren gestorben. Als Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Petrus und der Konfraternität sind wir dem Verstorbenen sehr dankbar, geht doch die Gründung unserer Gemeinschaft im Jahr 1988 entscheidend auf den Einsatz des damaligen Präfekten der Glaubenskongregation zurück. Außerdem hat er sich sowohl damals als auch später während seines Pontifikates stark für unser Anliegen, die Zelebration der überlieferten Liturgie, eingesetzt. Wir wollen ihm unsere Dankbarkeit besonders dadurch erweisen, dass wir nun mit Eifer für seine Seelenruhe beten.

Wenn Sie diesen Rundbrief erhalten, sind wir bereits in die Fastenzeit eingetreten, die uns auf das Osterfest vorbereitet, bei dem wir der Auferstehung unseres Herrn am dritten Tage nach seinem Kreuzestod gedenken. Im letzten Konfraternitätsrundbrief zur Fas-

tenzeit vor etwa einem Jahr haben wir uns dem Begriff des Fastens zugewandt und dem, was von uns in der Fastenzeit verlangt wird.

Doch warum eigentlich bringen wir in dieser vorösterlichen Bußzeit Fastenopfer? Eine Antwort darauf gibt uns die Präfation der Fastenzeit, die wir jetzt fast täglich in der hl. Messe hören. Da heißt es nämlich unter anderem: „Denn durch das körperliche Fasten unterdrückst Du die Laster, erhebst den Geist, spendest Tugendkraft und Lohn.“ Diese wenigen Worte bringen die ganze Weisheit der Kirche über den Wert des Fastens gut zum Ausdruck. Im Galaterbrief (Gal 6,8) sagt der heilige Paulus sehr schön: „Der Mensch erntet, was er sät. Wer auf sein Fleisch sät, erntet vom Fleische Verderben; wer auf den Geist sät, erntet vom Geist ewiges Leben.“ Er vergleicht das Leben des Menschen mit einem Bauern, der nur, wenn er fleißig sein Feld bestellt, auch die dort gesäten Fruch-

te ernten wird. Hier stellt er uns zwei Felder vor Augen, die wir als Menschen zu bestellen haben, das eine nennt er Fleisch, das andere Geist. Fleisch meint die durch die Erbsünde verletzte menschliche Natur und alles Irdische, Geist meint unsere Seele und ihr Ziel, das übernatürliche Leben. Dasjenige Feld, welches wir mehr bestellen, wird uns mehr und größere Früchte ernten lassen. Wenn wir unsere Zeit als gläubige Christen der Übung der Tugenden, den guten Werken, dem Opfer und dem Gebet widmen, dann bestellen wir das Feld des Geistes und werden davon Früchte der Heiligkeit unseres Lebens ernten. Wenn wir uns aber den Ausschweifungen und dem reinen Genuss unseres Lebens hingeben, dann werden wir Früchte des Fleisches hervorbringen, wie vor allem schlechte Gewohnheiten, ein Aufgehen in unseren Leidenschaften, Sünden und Laster. Wir werden davon nicht mehr lassen können und gleichzeitig wird das Feld des Geistes brach liegen gelassen und es verkümmert. Es fällt unserer Seele zunehmend schwerer sich zum Übernatürlichen zu erheben. Dasselbe gilt auch umgekehrt: Als tugendhafte Menschen, die ganz im Reiche des Geistes leben, verlieren wir die ungeordnete Lust an sinnlichen und irdischen Genüssen. Das Feld des Fleisches liegt brach. So besteht also in



einem jeden von uns eine Wechselbeziehung zwischen Geist und Fleisch. Auch Christus spricht davon, wenn er in einem Gleichnis betont, dass wir nicht gleichzeitig zwei verschiedenen Herren dienen können, Gott und dem Mammon. Es wird immer so sein, dass mit der Sorge um das eine die Vernachlässigung des anderen zusammenhängt. So spricht auch die Fastenpräfatation in gewisser Weise von diesen zwei Feldern, wobei sie allerdings das Feld des Fleisches kürzer behandelt als das Feld des Geistes. Sie sagt, dass das Fasten das Feld des Fleisches verkümmern lässt und es unfruchtbar macht, das Feld des Geistes hingegen keimfähig und fruchtbar. Dies ist der kurze Sinn der Fastenpräfatation und zugleich die große Bedeutung des Fastens. Es heißt: „Durch das Fasten unterdrückst du die Laster.“ Unter Laster versteht man die Wiederholung der gleichen Sünde, so dass sie zu einer bösen Gewohnheit wird. Es kommt dann „...zu verkehr-



ten Neigungen, die das Gewissen verdunkeln und das konkrete Urteil über Gut und Böse beeinträchtigen“ (KKK 1865). Sie stehen auch mit den Hauptsünden in Verbindung, die immer weitere Sünden und Laster erzeugen. Dies ist auch bei den unerlaubten oder übertriebenen irdischen Genüssen der Fall. Der eine fördert den anderen und spornt ihn an. Ein anschauliches Beispiel dafür ist der übermäßige Genuss von Alkohol, der das sich Ergehen in anderen Leidenschaften, wie des Zornes, zur Folge hat. So kann andererseits aber die Entziehung des einen Genusses sich auch auf die Überwindung und Entsagung anderer sinnlicher Genüsse heilsam auswirken. Und dies führt uns zum Sinn des Fastens bzw. der Bußübungen in der Fastenzeit gemäß den Worten der Fastenpräfation: Das Sich-Versagen eines sonst erlaubten Genusses gewöhnt uns an das Verzichten. Und dadurch gibt uns das Fasten die Kraft zum Verzicht auch auf die unerlaubten

Genüsse, die immer Sünde sind und die wir niemals tun dürfen. Dies wirkt sich gleichzeitig auch positiv auf die Übung der Tugenden aus. Die Enthaltung von sinnlichen Genüssen gibt der Seele Schwung, so dass sie sich leichter zum Übernatürlichen erheben kann. Das Fasten also erhebt den Geist und es verleiht der Seele Kraft zur Übung von Tugend und zu einem heiligen Leben. Es hilft uns die Krone der ewigen Herrlichkeit im Himmel zu erlangen. So ist das Fasten ein unverzichtbares Element im Streben nach Vollkommenheit, zu der wir berufen sind. Es hilft uns im Kampf mit der niederen Natur über unsere Leidenschaften zu siegen, es bietet uns Aufstiege zu Gott, es gibt Kraft zur Tugendübung und es verheißt uns den Ewigen Lohn.

Im Gebet mit Ihnen verbunden

P. Gerald Geseh

Cappellanus für die deutschsprachigen Konfraternitätsmitglieder

Taufe – Glaube – Kirche

Ein Blick mit Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. auf ihre innere Bezogenheit

von P. Dr. Daniel Eichhorn FSSP

Die Mitglieder der Konfraternität St. Petrus sind getaufte Christen, denn Christ wird man offiziell durch die Taufe. Werfen wir daher heute einen Blick auf das Taufsakrament. Der aktuelle Bezug ist klar: In der Messliturgie der ersten Wochen der kommenden Fastenzeit stellt uns die Kirche die Taufe neu vor Augen. Die Messformulare dieser Zeit spiegeln den Katechumenat der frühen Christen, also der Vorbereitung der Taufbewerber auf das in der Ostervigil kommende Ereignis ihrer Taufe, Firmung und Erstkommunion.

Die Taufe ist das ‚Sakrament des Glaubens‘ schlechthin. Diese wesentliche, innere und äußere Beziehung von Glaube und Taufe lässt sich an einer ganzen Reihe von Beispielen schlüssig aufzeigen. Laut Jesus gilt: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden, wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Die Rettung des Menschen kommt demnach – jedenfalls unter normalen Umständen – nicht aus dem Glauben allein, sondern durch Glaube und Taufe. Der Akt der Taufe macht den unsichtbaren Glaubensakt gleichsam sichtbar.

Demnach ist nur eine Taufe aus Glauben eine „wirkliche“ Taufe, eine Taufe ohne Glauben aber käme einem ungedeckten Cheque gleich.

Wer also an Jesus Christus glaubt, lässt sich taufen und wer sich taufen lässt, bezeugt damit seinen Glauben an ihn. Über Jesu Worte hinaus sehen wir das auch klar in der Apostelgeschichte: Da sitzt der Kämmerer der äthiopischen Königin Kandake auf dem Wagen neben dem Apostel Philippus im Gespräch über den Glauben. Als der Kämmerer eine Wasserstelle entdeckt, fragt er, was denn hindere, dass er getauft werde. Die Antwort des Philippus ist programmatisch: „Wenn Du glaubst, so kann es geschehen.“ Weil der Kämmerer schon einen anfänglichen Glauben hat, steht ihm das Taufsakrament offen.

Doch die Taufe ihrerseits ‚gießt‘ dem Taufkandidaten die göttliche Tugend des Glaubens erst in sakramentaler Form ‚ein‘. Daher schrieb Joseph Ratzinger, der jüngst verstorbene, ehemalige Papst Benedikt XVI., in seiner Zeit als Theologie-Professor zu Recht: „Den Glauben gibt man sich nicht selbst“. Getauftwerden ist



somit „ein Beschenktwerden mit der Gabe des Glaubens“. Es ist ein Geschenk Christi, denn „nur er kann die Entscheidung zum Glauben geben.“ Christlicher Glaube, Bekehrung, ist „Gabe, die nur der Herr gegen unsere Eigenmacht und gegen die uns ver-sklavenden Mächte selbst schenken und durchsetzen kann.“

Der Herr schenkt uns den Glauben nicht einfach unvermittelt, sondern mittels der Kirche: Ratzinger zufolge empfängt man den Glauben „in der heiligen Kirche, nur von dort her kann man ihn empfangen.“ Da Kirche aber wesentlich ‚Gemeinschaft der Christen‘, ‚Versammlung der an Christus

Glaubenden‘ ist, ist der Glaube keine rein individuelle Sache. Selbstverständlich kann niemand dem einzelnen Christen seinen Glaubensakt ‚abnehmen‘, er muss schon selber glauben, insofern ist es immer ein persönlicher Glaube. Aber dieser ganz persönliche Glaubensakt ist seinem Inhalt nach gar nicht ‚sein eigener‘ Glaube: Der Inhalt, auf den sich dieser persönliche Glaubensakt bezieht – ist der gesamt-kirchliche Glaube. ‚Mein Glaube‘ ist in Wahrheit also jener Glaube, an dem die ganze Gemeinschaft der Glaubenden seit den Tagen der Apostel festhält. Es ist immer der Glaube der Kirche, und diese Kirche sind ‚wir‘. Der Glaube ist der Glaube des Wir der Kirche.

Diese Tatsache stellt uns die Liturgie der Kirche im ‚Großen Glaubensbekenntnis‘ vor Augen. Wir beten es in der Messe des überlieferten Römischen Liturgie am Sonn- und Feiertag: Im griechischen Original (und in der neueren deutschen Übersetzung) beginnt es in der Mehrzahl, nämlich mit den Worten: ‚Wir glauben an einen Gott‘. Die lateinische Übersetzung hat daraus den Singular ‚Credo‘ – ‚Ich glaube‘ gemacht. Der Plural des griechischen Textes betont: Christlicher Glaube ist kein Privatglaube, den man sich selber macht, sondern immer Gabe, die von Gott durch Of-

fenbarung kommt und daher für uns alle gilt, also der *eine* Glaube *der ganzen Kirche* ist. Wer glaubt und sich taufen lässt, der tritt somit ein in die Kirche, in ‚das Wir des Glaubens‘. Ratzinger beschrieb die Taufe daher zu Recht als „das Eingangssakrament in die Gemeinschaft des Glaubens“.

Dass die Taufe das ‚Glaubens-Sakrament‘ ist, zeigt sich drittens auch in den klassischen Glaubensbekenntnissen: Obwohl die Kirche ganze sieben Sakramente kennt, erwähnt das ‚Große Glaubensbekenntnis‘ doch nur allein die Taufe: „Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden“. Zwar heißt es da nicht: ‚Wir glauben an die eine Taufe‘, sondern ‚wir bekennen‘ sie, aber dieser Unterschied soll uns hier nicht beschäftigen. Und das ‚Wir‘ im griechischen Original stellt auch hier wieder heraus: Denn Glaube und Taufe schenkt uns der Herr immer in und durch das ‚Wir der Kirche‘, die kirchliche Gemeinschaft.

Die Taufe bewirkt nicht nur die Abwaschung der Erbsünde und (bei Taufkandidaten jenseits des Kindesalters) jeder persönlichen Schuld, sondern auch die Eingießung des heiligmachenden Gnade, des göttlichen Lebens, die mystisch-sakramentale Einglie-

derung in Christus, in seinen ‚mystischen Leib‘, der die Kirche ist. Wer aber am Gottmenschen Jesus Christus – in geheimnisvoller, göttlicher Weise – Anteil erhalten hat, der ist selbst ein Glied am mystischen Leib Christi. Und wer durch die Taufe an Christus selbst Anteil hat, der ja „der Sohn“ des Vaters ist, der ist gleichsam Adoptivsohn oder Adoptivtochter. Er oder sie ist damit angenommen wie der Sohn selbst. Getauft werden heißt somit laut Ratzinger „den Namen Christi annehmen, heißt Sohn werden mit ihm und in ihm“:

*„Wir, die wir auf Christus Jesus
getauft wurden, wurden auf
seinen Tod getauft.“*

Röm 6,3

Taufe bedeutet somit „an Jesu Gottesverhältnis teilhaben“, nämlich „Eingehen in die Sohnesexistenz“.

Der Sohn aber ging für uns hinein in den Tod, von dem er am dritten Tag glorreich auferstanden ist. Die Taufe nimmt uns hinein in dieses gewaltige Ostermysterium, wie Paulus sagt: „Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, wurden auf seinen Tod getauft“ (Röm 6,3). Das Wasser ist, wie Ratzinger sagt, ein „Todessymbol“, es kann Gefahr, Untergang und Tod bedeuten, aber auch Reinigung, Erfrischung, Fruchtbarkeit, Leben. Wenn wir also mit Christus im Tod begraben wurden, dürfen wir auch auf Teilhabe an Seiner Auferstehung hoffen (vgl. Röm 6,5).

So sind wir durch unsere Taufe gleichsam neu geboren, haben Anteil an einem neuen und ewigen Leben, sind eine neue Schöpfung geworden. In der Fastenzeit gehen wir auf Ostern zu, und am Weißen Sonntag begrüßt uns dann das Eingangsglied der Messe

als – durch die Taufe und das Ostermysterium – „neugeborene Kinder“ (1 Petr 2,2). Möge diese Fastenzeit in uns die Begeisterung für das große Geschenk unseres Glaubens in der Kirche und die große Gabe unserer Taufe neu entflammen!

Verstorbene Mitglieder



Wir bitten um Ihr Gebet

Margareta Ahrens
Christine Altepeter
Ursula Amstad
Lilly von Arx-Ley
Helga Baumann
Isolde Elisabet Blümm
Elisabeth Burg
Margot Deger
Veronika Dürr
Helena Eckert
Paula Ernst
Ulrich Falke
Irmtraud Freymann
Mechthild Füllenbach
Hedwig Gensmantel
Hans Göhry
Irmgard Greive
Annelise Grieser
Anna Häfner
Richard Halter
Elfriede Hans
Gerd Hans

Margret Harhues
Klara Heßling
Margot Hintzpeter
Lea-Maria Hofer
Elisabeth Hübsch
Gudrun Ipers
Lucia Janus
Hildegard Juraschek
Ernst Kaiser
Maria Keller
Elisabeth Kern
Mathilde Kuchler
Marianne Kückelmann
Waltraud Kulik
Anna Lantenhammer
Rosa Lebtig
Lieselotte Leistner
Margret Lemaître
Wilfried Lohe
Ferdinand Lütticke
Elisabeth Marczok
Agnieszka Martin

Marianne Mayle
Renate Nawrath
Maria Notdurfter
Sabina Otte
Elisabeth Pum
Margarete Rieker
Wilma Rips
Maria Rumo-Stampfli
Christa Rupp
Bernhard Schreiber
Gertrud Schrenk
Edmund Stava
Ursula Steinhauser
Magdalena Stryckers
Vitus Theuerer
Walter Weber
Klaus Werz
Margit Wolf
Rudolf Wolf
Siegfried Wunschik
Michael Würth

Ablässe für Mitglieder der Konfraternität St. Petrus

Die Apostolische Pönitentiare gewährt aufgrund der ihr vom Papst verliehenen Vollmacht den Mitgliedern der Konfraternität St. Petrus folgende Ablässe (per Dekret vom 18. Oktober 2022 gelten die Ablässe nun ohne Beschränkung) unter den üblichen Bedingungen:

- Sakramentale Beichte
- Abkehr von der Anhänglichkeit an jegliche Sünden
- Kommunionempfang
- Gebet in der Meinung des Heiligen Vaters

Vollkommener Ablass:

- Für den Tag des Eintritts in die Konfraternität
- Für den 22. Februar, Thronfest des heiligen Apostels Petrus und Gründungstag der Konfraternität
- Für den 29. Juni, Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus

Teilablass:

Für ein Werk der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe in der Eigenschaft als Mitglied der Konfraternität St. Petrus

Seelsorge-Kontakt für die Konfraternität St. Petrus

Pater Gerald Gesch FSSP
*Cappellanus für die
deutschsprachigen Mitglieder
der Konfraternität St. Petrus*

Priesterbruderschaft St. Petrus
Haus St. Michael
Kapellenweg 5
88145 Opfenbach
Deutschland

Telefon: +49 8385 9247413
E-Mail: info@konfraternitaet.eu
Internet: www.konfraternitaet.eu

Spendenkonto

Wenn Sie die Konfraternität St. Petrus finanziell unterstützen möchten, ist dies per Paypal unter www.konfraternitaet.eu oder per Überweisung auf untenstehendes Konto möglich. Vergelt's Gott!

Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Stichwort: Konfraternität St. Petrus
IBAN: DE31 6509 1040 0143 1230 25
BIC: GENODESILEU